

Petition

Beschlossen per Akklamation auf der Kundgebung
*„Für die Wiederöffnung der Universität
Wir sind Mitglieder der Hochschule und wollen das auch sein –
in kritischer Bildung und öffentlich engagierter Wissenschaft.“*

Wir fordern das Präsidium der Universität auf:

**Treten Sie öffentlich und gegenüber Senat und Behörde dafür ein, dass die
Universität ab sofort wieder für die Präsenzlehre geöffnet werden kann.**

Senat und Behörde haben ihre Bereitschaft erklärt, nun kommt es auf die Initiative aus den Hochschulen an.

Wissenschaft braucht wechselseitige Bezugnahme, Diskurs, Begründen, Streiten, Aushandeln, Abwägen, Mimik, Gestik, zufällige Begegnung, spontane gegenseitige Anregung, kollektive Weisheit. Der Mensch ist gesellschaftlich und so ist die menschliche Wissenschaft.

Dafür benötigt Wissenschaft einen Ort: Gebäude und Räume, die nur für sie da sind, für Forschung, Lehre und Bildung. Der Zwang zu Homeoffice und digitale Vereinzelung müssen beendet werden.

Die Gesellschaft braucht aktive und eingreifende Wissenschaft.

Wissenschaft hat die Verantwortung, mit Rationalität, Analyse und Transfer durch öffentliche Kommunikation gegen Fake-News und rechte Demagogie für Aufklärung, mündige Teilhabe und angstfreie Demokratie zu wirken. Sie ist ein unverzichtbarer Teil souveräner öffentlicher Meinungsbildung, gerade in schwierigen Zeiten.

Und die Studierenden sind unverzichtbarer Teil der Wissenschaft. Sie sind qua Gesetz Mitglieder der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, welche die hoheitliche Aufgabe der Wissenschaft im Dienste der Allgemeinheit übertragen bekommen hat. Sie sind Teil dieses Corpus und nicht ein Publikum.

Wissenschaften sind nicht entbehrlicher, als Gaststätten, Gottesdienste und Profi-Fussball.

Sie sind systemrelevant für eine demokratische und soziale Entwicklung.

Sie können für die Zuwendung der öffentlichen Aufmerksamkeit zu wesentlichen gesellschaftlichen Problemen wirken und zu ihrer Überwindung beitragen: gegen Kriege für eine zivile Konfliktregulierung, gegen das Flüchtlingselend für internationale Solidarität und Völkerverständigung, für eine nachhaltige Klimaentwicklung, gegen Rassismus und Gewalt für ein aufgeklärtes Menschenbild, für die Überwindung von Armut und sozialer Ungleichheit, für gute Arbeitsbedingungen und ein marktunabhängiges Gesundheitswesen. Dafür müssen sich die Hochschulen mehr denn je diesen Herausforderungen zuwenden.

Die Hochschulen können geöffnet werden. Lehrveranstaltungen sind keine „Superspreader-Events“, wenn in den Seminaren mit sozial angemessenem Respektabstand über wissenschaftliche Fragestellungen mit kühlem Kopf reflektiert und solidarisch diskutiert wird und sich ansonsten an die bekannten Hygieneregeln gehalten wird.

Wenn das gemeinsame Schwitzen über Prüfungen in Präsenz möglich ist, sind es Lehrveranstaltungen mit frischem Wind allemal.

Die Hochschulen müssen geöffnet werden, weil der „Shutdown“ für Leben und Lebensqualität

inzwischen nachweislich bedrohlicher ist als das Virus: volkswirtschaftlicher Schaden, Massenerwerbslosigkeit, verschärfte soziale Ungleichheit (nicht zuletzt in der Bildung), häusliche Gewalt, dauerhafte Unsicherheit, Isolation, Depression, Vermeidung von Arztbesuchen.

Angst schwächt die Demokratie ebenso wie das Immunsystem. Dabei sind immer die Ärmsten der Gesellschaft besondere „Risikogruppe“, ebenso die Jüngsten und ältere Menschen, Frauen sind eher betroffen als Männer.

Hingegen: soziales Miteinander, die gemeinsame Verfügung über die Entwicklung der Lebensbedingungen und Lebensfreude stärken Immunsystem, Gesundheit und die Persönlichkeit.